

*denk mit der Hand ...*

ein Handbuch von  
Christiane ten Hoewel

was mein Kopf **nicht**  
denken **kann** erklärt  
ihm meine  
**künstlerisch**  
tätige  
Hand ...

Akademie					
Anders Tun	Engagement	Handeln	Möglichkeitssinn	Schauen	Wahrnehmung
Anfängergeist	Ergebnisoffenheit	Herumschweifen	Neugier	Scheitern	Wandel
Begriffe	Experiment	Interesse	Nichttun	Schenken	Wiederholung
Bildung	Feiern	Kapital	Nichtwissen	Sichtbarkeit	Wissen
Courage	Form	Komplexität	Präsenz	Skalieren	Zeichnen
Denken	Forschung	Lehren	Regeln	Spielen	Zeit
Dialog	Fragen	Lernen	Sampeln	Täglich	Zuhören
Empathie	Gruppe	Modell	Schatten	Verantwortung	Zukunft
					Zwischenraum

## Worum geht es ?

**In diesem Buch geht es darum, den Wirklichkeitssinn zu verlassen und in künstlerisches Denken und Handeln, die Welt des Möglichkeitssinns einzutauchen. Die Perspektive der Kunst ist ein Seinszustand, der die logische, der Wirklichkeit verpflichteten Welt um viele Parallelwelten an Möglichkeiten erweitert. Dieser Erweiterung generiert ein großes Freiheitsempfinden, das die Grenzen der persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung ins Unendliche und nicht Antizipierbare ausdehnt.**

Dieses Buch ist ein Handbuch mit Übungsvorschlägen, die ich im Laufe der Jahre in meiner Lehrpraxis entwickelt und angesammelt habe. Es sind Handlungsvorschläge, die Veränderungsprozesse im Wahrnehmen und Umsetzen anstoßen und begleiten. Die persönliche und künstlerische Entwicklung ist kein methodisch festgeschriebener Pfad, dem man einfach blind folgen kann: es ist ein überaus individuell sich generierender Veränderungsprozess, der sich bei jedem unterschiedlich gestaltet und den man durch viele kleine Impulse immer wieder zum weiteren Wachsen anregen kann. Dabei geht es nicht darum, sich allerlei Kompetenzen und Wissen anzueignen. Vielmehr ist es eine Art spielerische Handlungsarchäologie, die Fähigkeiten ausgräbt, die wir alle als Menschen in uns angelegt haben, die jedoch im Laufe unserer Lebensbiographien verschüttet wurden. Die Annäherung an das Leben über diese künstlerische Sicht- und Handlungsweise macht es möglich, unsere Schätze zu heben.

Dieses Buch gibt mittels eines methodischen Werkzeugkoffers eine spielerische Anleitung, um die geeigneten Fragen für den eigenen Weg zu stellen. Denn eine gute Frage ist besser als jede Antwort, da sie neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

Der Weg dahin ist so schlicht wie schwierig:

Lernen zu sehen, was du siehst.

Lernen zu hören, was du hörst.

# Wie dieses Buch zu lesen ist

## Die 50 Stichworte

bilden das Grundgerüst des Buches. Es sind Begriffe, die beim künstlerischen Denken und Handeln und den damit verbundenen Veränderungsprozessen relevant sind. Sie sind farblich den Bereichen **Schauen** (=Wahrnehmen), **Denken**, **Handeln**, **innere Haltung** und **äußere Bedingungen** zugeordnet. Diese Stichworte führen alphabetisch geordnet durch das Buch. Man kann sie in dieser Reihenfolge lesen oder nach ihrer farblichen Zuordnung. Man kann aber auch die Linearität des Handbuches verlassen, indem man den Querverweisen folgt und sich sprunghaft durch das Buch bewegt und so einen assoziativen Beziehungskosmos entwickelt.

## Die Querverweise

auf andere Begriffe zeigen eine Verwobenheit des Denkens, in der kein Begriff ohne einen anderen einen Sinn ergibt. Erst der Kontext schafft die Bedeutung. Was sich oft wie die scheinbare Gleichzeitigkeit mehrerer Gedanken darstellt, ist in Wirklichkeit ein enorm flexibles Denken, bei dem alle Erfahrungen, Eindrücke und Informationen, auf denen mein Denken aufbaut, als Assoziationen aufblitzen. Jeder Gedanke ist wie ein aufblitzender Stern, der umgeben ist von einem individuellen Gedankenhorizont, in den er abstrahlt. Die Sterne bestrahlen sich gegenseitig, und einen in den Fokus zu nehmen ist nur für begrenzte Zeit möglich. Am endlosen Firmament locken permanent abermillionen andere Sterne, die sich ständig zu neu zusammengesetzten Gedankengalaxien formieren.

## Die Fragen

am Abschluss jedes Begriffsabsatzes dienen als Ausgangspunkt um selbstständig eigenen Fragen denkend und handelnd zu folgen. Daraus können eigene Kosmen, Logiken, Möglichkeitswelten und Bücher wie dieses entstehen. „Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich und ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antworten hinein.“<sup>1</sup>

## Das Manifest

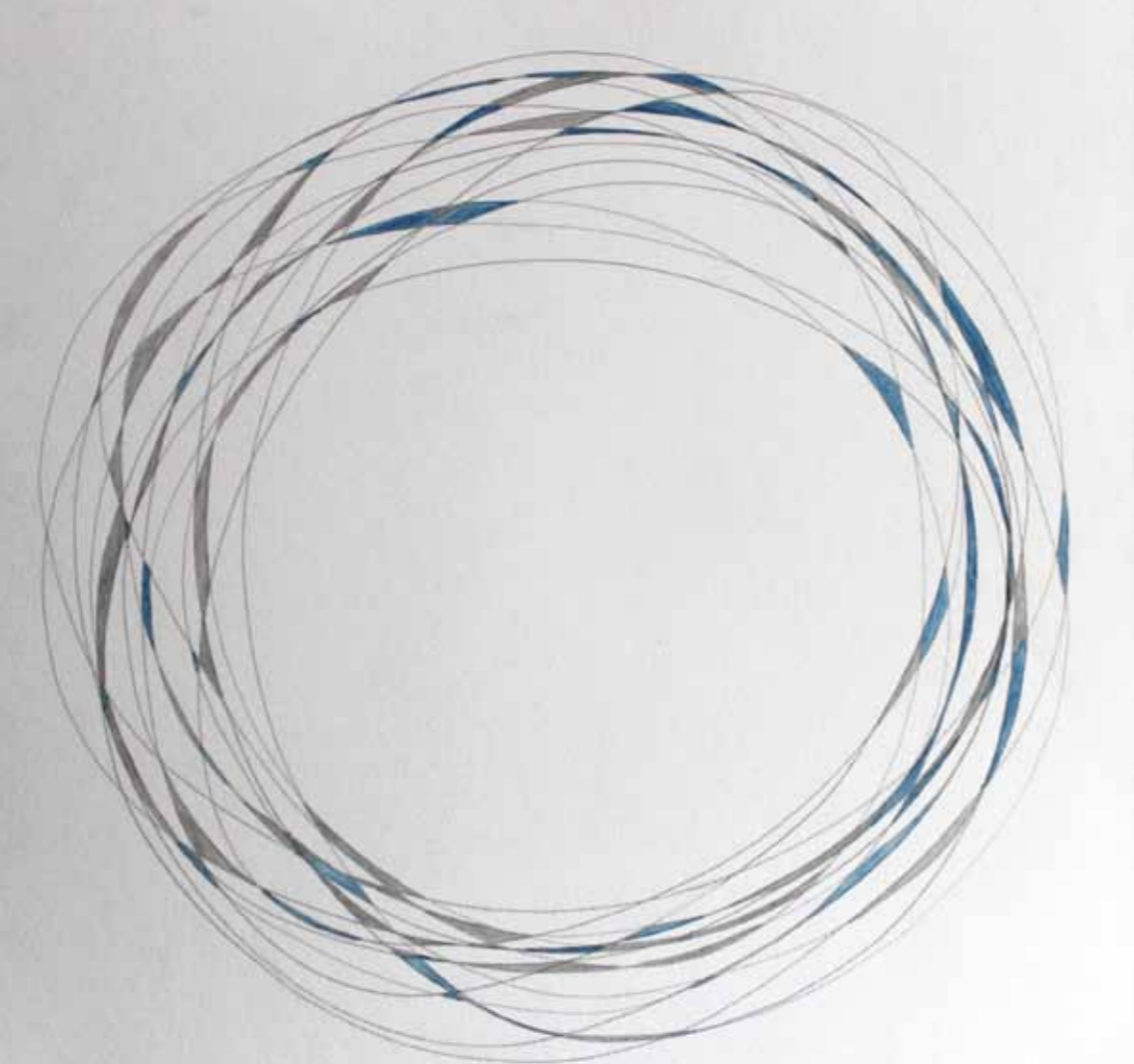
Ein Manifest besteht normalerweise aus Postulaten, die ethisch oder handlungsleitend Orientierung geben sollen. Das auf der letzten Seite aufgeführte Manifest ist ein Fragemanifest, da diese Form der Ansprache kreatives Handeln verlangt. Es sind die Fragen der 10 Begriffe, die einen ersten Einstieg in künstlerisches Denken und Handeln anbieten. Dieses 10 Punkte Fragemanifest ist ebenso wie ganz viel anderes in dem Buch als Vorschlag gedacht. Es kann für den Anfang übernommen werden. Bei der Arbeit mit diesem Buch wird sich aber über kurz oder lang herausstellen, dass die Wichtigkeit der Begriffe individuell unterschiedlich ist. Jeder kann eigene, für ihn wichtige Begriffe benennen und mit Zusammenhang, Inhalt und Machbarkeit füllen muss. So kann sich jeder à la carte ein persönliches Manifest zusammenstellen und das auch jederzeit umstellen und durch eigene Fragen ergänzen.

## Die Übungen

sind Vorschläge, sich dem Stichwort auf tätige Weise, mit der `denkenden, forschenden Hand´ zu nähern. Sie können eins zu eins ausgeführt werden, sie können wiederholt unternommen oder abgeändert werden. Sie können auf verschiedene Kontexte bezogen werden und sie können weitergegeben werden. Zu jedem Begriff gibt es eine Übung, die für alleiniges Üben konzipiert ist, und eine, die für Gruppen gemacht ist. Sie sind allesamt Anlass, sich aus einer spielerisch forschenden Haltung heraus weitere, eigene Übungen zu überlegen und auszuführen.

## Die Bilder

sind eine Auswahl von Zeichnungen, die parallel zum Buch entstanden sind. Sie stellen exemplarisch einen Bedeutungszusammenhang her, der weder illustrierend zum Text, noch kausal logisch dazu gemeint ist. Sie haben Vorschlagscharakter, können nachgeahmt oder einfach nur betrachtet werden. Sie lassen neue Fragen und Handlungsimpulse entstehen, die zu einer Lösungssuche motiviert, die sich verselbstständigt.



**Trage eine Woche lang jeden Tag einen ungewöhnlichen Gegenstand gut sichtbar mit dir herum. Notiere, was du damit erlebst.**

**Legt in einer Gruppe jeder einen Gegenstand in die Mitte. Lasst euch von einer anderen Person einen Gegenstand geben. Beschreibe den Gegenstand ohne ihn beim Namen zu nennen und erfinde eine neue Nutzbarkeit dafür. Kombiniere anschließend deinen Gegenstand mit dem einer anderen Person so, dass sich ein erweiterter Nutzen ergibt.**

## Anfängergeist

Der „beginners mind“<sup>3</sup> ist ein Zustand des Geistes, der mich etwas wie das erste Mal erleben lässt. Ich bin in dem Moment frei von Gewohnheiten, Vorstellungen und Perfektionsansprüchen. Ich taste mich neugierig an etwas Unbekanntes heran. Ich bin suchend und beobachtend zugleich und ich bin überaus wach. Meine Annäherung ist von Zuversicht getragen und hält Zweifel aus. Das Alltagshirn arbeitet gegen den Anfängergeist. Es sucht fortlaufend nach Sicherheit. Das ist ein im Stammhirn verankerter Mechanismus, ein Überbleibsel aus einer Zeit, in der wir häufig lebensbedrohlichen Situationen ausgesetzt waren. Es spult diesen Mechanismus auch in imaginierten Situationen ab. Wenn wir also unsere Vorstellungen, wie etwas sein wird, loslassen, können wir auch das Stammhirn überlisten und den Anfängergeist kultivieren. Je öfter wir ihn praktizieren, desto eher kann er zu unserem Bewusstsein werden.

**Was wäre das Überraschendste, was mir heute passieren könnte?**

→ Nichtwissen | Möglichkeitssinn | Spielen

ERWEITERTE BETRACHTUNGSWEISEN DES ZUSAMMENHANGS



ZWISCHEN KUNST UND LEBEN

*Nimm eine Position im Raum ein, an der du dich stimmig fühlst. Probiere solange an verschiedenen Orten, bis du den stimmigsten gefunden hast. Baue mit spontan gesuchten Gegenständen die Raumsituation modellartig nach. Verschiebe den Gegenstand, der dich vertritt, an verschiedene Positionen. Was verändert sich?*

**Erweiterte deine Kommunikationsmöglichkeiten:**

*Notiere 3 Stichworte, die dir wichtig sind, suche 3 Gegenstände und lasse sie für dich sprechen. Erstelle in der Gruppe in einem schweigenden Aushandlungsprozess einen Aufbau, der alle Gegenstände zusammenbringt (mindestens 60 Minuten). Achte drauf, dass du vertreten bist mit deinem Interesse, versuche zu erkennen, was den anderen wichtig ist. Bleibt möglichst ungegenständlich dabei, orientiert euch an Adjektiven. Bringt euer Anliegen ein, achtet darauf dass der Aufbau nicht in Teile zerfällt.*

Beim künstlerischen Arbeiten trete ich in einen `Dialog mit dem Material´<sup>6</sup>. Ich interagiere mit dem Material und reagiere immer wieder auf das, was mir seine Form vorschlägt, welche Eigenheiten es offenbart. Ich hantiere solange herum, bis in mir eine Art innere Stimmigkeit entsteht. Gelungene Dialoge entstehen aus einer Haltung des Nichtwissens. Die gefundene Lösung kann vorläufig sein. Es ist möglich, dass ich mich am nächsten Tag, in einem Jahr oder Jahrzehnte später erneut in den Dialog begeben muss, um das Gefühl der Stimmigkeit zu aktualisieren.

Material der Auseinandersetzung kann alles sein: vom klassischen Leinwandbild oder Klumpen Ton, über physisch vorhandene Raumbedingungen, bis hin zu lebendigen Wesen, die in sozialen Gefügen nach Stimmigkeit streben.

**Was macht mich bereit in den Dialog zu treten?**

→ Experiment | Interesse | Zuhören



DER MENSCH KOMMT IN SINGULAR GAR NICHT VOR

*Wähle eine Woche lang wechselnde Personen aus, aus deren Perspektive du einen Tag lang leben willst. Schlüpfte in ihre Schuhe, verhalte dich wie sie, versuche so wie sie zu denken. Triff dich am Abend mit der Person und erzähle ihr, wie dein Tag war.*

*Bildet an einem öffentlichen Ort einen Kreis, einander zugewandt. Wartet mindestens 60 Minuten absichtslos, ob etwas unter euch entsteht.*

## Empathie

In den 1990er Jahren wurden die Spiegelneuronen entdeckt, die ein intuitives Verstehen unter Menschen ermöglichen, das ohne Sprache auskommt. Dieses Verstehen scheint maßgeblich dazu beizutragen, dass man als Individuum lernen kann und als Gruppe funktioniert. Seitdem ist Empathie eine messbare und vor allem eine trainierbare Größe. Der Zustand innerer Zentriertheit führt nicht nur zu einem gelasseneren Umgang mit den eigenen Gedanken und Gefühlen – die sich ihrerseits wechselseitig beeinflussen – sondern auch zu höherem Einfühlungsvermögen. Empathie als menschliche Fähigkeit liegt auch der Vorstellung eines 'kollektiven Brains' zugrunde, das mehr kann, als die Summe seiner Teile.<sup>7</sup>

Was kann ich heute wertfrei betrachten?

→ Dialog | Lehren | Zuhören





*Spreng ein beliebiges Format.*

*Baut ein Fahrzeug zu einem mobilen Zeichenstudio aus. Fahrt durch das Land und bietet euren Zeichenservice für die verschiedensten Zusammenhänge an. Erweitert nach und nach euer Angebot.*

Einer der gravierendsten Unterschiede zwischen der Arbeit eines Künstlers und der eines Nichtkünstlers ist die Selbstbeauftragung. Niemand verlangt nach der Arbeit eines Künstlers. Er entwickelt das, was er für wichtig hält und es ist ihm nicht wichtig, ob andere das als Kunst bezeichnen. Es geht ihm um das Suchen und Finden einer neuen Form, einer Möglichkeit, die im Einklang steht mit seiner inneren Vorstellung. Der gesellschaftliche Nutzen ist nicht a priori festgelegt. Alle Wertschätzung, Honorierung, Nachfrage und Verwertung entsteht erst nach Realisierung und Setzung der Arbeit. Somit ist die Arbeit des Künstlers zutiefst frei. Mit allen Vorteilen und Nachteilen. Um in dieser unwägbar Situation standhalten zu können, erklärt der Künstler sich zum Agenten einer Sache, von der noch nicht klar ist, welche Wirksamkeit sie hat.

*Was gäbe es nicht ohne mich?*

→ *Forschung | Modell | Verantwortung*

# GRENZARBEITEN

über das Tätigsein an der Peripherie

eine Soiree mit Bildern

**Stelle fest: an welchem Punkt hat sich meine Aufmerksamkeit für mein momentanes Tun in ein Abrufen von Gewusstem, in eine mechanische Handlungsweise gewandelt? Gehe zurück an den Wendepunkt, setze erneut an und schlage in deinem Tun eine andere Richtung ein.**

**Zieht euch jeder in einer anderen Farbe an. Geht nacheinander jeder einen Tag lang mehrere Stunden an einem ausgewählten Ort im Kreis herum.**

## Ergebnisoffenheit

Künstlerisches Tun ist ein Umgehen mit offenen Fragen. Es gibt ein Ziel, ich weiß nicht genau was es ist und wie ich hinkomme, aber ich weiß, dass ich da sein möchte. Mein Wegbegleiter ist mein Geist, der so weit wie möglich geöffnet ist. Ein Gelingen oder Scheitern wird nicht gemessen an der Beantwortung der Fragen, die sich auf dem Weg auf tun, sondern an der Art des Umgangs mit ihnen. Je mehr ich mich auf diesen Prozess und die damit verbundene Unsicherheit einlassen kann, desto eher fällt mir etwas zu, das mir ohne maximale Offenheit entgangen wäre und das auf unerwartete Weise doch eine Art Antwort darstellen kann.

Wie kann ich Fehler einladen?

→ Experiment / Anfängergeist / Nichtwissen

Fragen öffnen kreative Räume, während Antworten sie schließen. Die kreativen Räume sind wie eine artenreiche Unterwasserwelt: dort flitzt eine Idee, bunt und schillernd. Da schwebt majestätisch eine komplexe Frage, der man fast nicht ausweichen kann, hier kreiselt ein Schwarm von Gedanken, die sich um einen Impuls herum entwickelt hat. Und immer wieder ein Anliegen, das in den Vordergrund gleitet und Beachtung verlangt.

Was irritiert mich?

→ Forschung | Neugier | Wahrnehmung

*Beschreibe oder zeichne einen dir bekannten Gegenstand in allen Details, ohne ihn beim Namen zu nennen.*

*Verteilt an verschiedenen Orten in der Stadt weiße Papiere. Sammelt sie nach einiger Zeit wieder ein. Beachtet die Veränderungen durch Beschmutzungen, Faltungen, Fußabtritte, Abgerissenes, Beschriftungen.*

Fragen **statt** Antworten

# Zwischenlösungen



*Kopiere etwas im Stil eines anderen Künstlers. Mache dir bewusst, was dich anzieht an der Vorlage, was ihre Qualitäten sind und welche Formen zur Umsetzung gewählt sind. Arbeite das Prinzip heraus und mache nach diesem Prinzip eigenständige Arbeiten.*

*Arbeite zusammen an einer Rauminstallation. Wiederholt dabei folgende Phasen:*

- arbeiten
- Reflexion: wie arbeiten wir?
- weiterarbeiten
- ästhetische Analyse: was entsteht?
- weiterarbeiten
- Ernte: was war gut, überraschend, schwierig, effizient, etc.?
- sammelt Regeln
- überträgt sie auf andere Situationen

## Lernen

Ein Freund von mir verfügt über eine erstaunliche Fähigkeit, sich Dinge, die er für sein Leben und Tun braucht, selbst anzueignen. Dabei ist es egal, ob dies Dinge sind, die auf seinen bisherigen Fähigkeiten aufbauen oder ob er sich ganz neue Felder erschließt. Wenn er einmal entschieden hat, etwas können zu wollen, dann verfügt er über eine immense Frustrationstoleranz, Durchhaltevermögen und Experimentierbereitschaft. Offensichtlich hat er früh gelernt selbstbestimmt zu lernen. Heute vermute ich, dass seine treibende Energie sich speist aus einer Mischung von Vision, Neugierde und vor allem dem Vertrauen in den Prozess des Lernens. Wenn ich Lernen als persönliches Wachstum erlebe und die damit verbundene erweiterte Auffassungsfähigkeit und Handlungsmöglichkeit erkennen und genießen kann, dann ist Lernen nicht ein nötiger, sondern ein lustvoller Prozess, dem ich mich immer wieder unterziehen will. Der Grundstein für ein lifelong learning ist gelegt.

**Was ist das Wichtigste, das ich je gelernt habe?**

→ Engagement | Kapital | Wissen



*Führe in deine Sprache die Möglichkeiten ein. Benenne alle Dinge im Geist im Konjunktiv: das könnte ein Stuhl sein, das könnte eine Hand sein, usw. Wie verändert sich dein Wahrnehmen von und Denken über die Dinge, denen du begegnest?*

*An verschiedene Gruppen werden je 3 Materialien ausgeteilt. Jede Gruppe soll daraus etwas anderes herstellen: etwas mit Funktion, etwas Wachsendes, etwas Einladendes, etwas Weitergehendes, etwas Vergessenes ...*

## Möglichkeitssinn

„Wenn es einen Wirklichkeitssinn gibt, muss es auch einen Möglichkeitssinn geben. Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will, muss man die Tatsache achten, dass sie einen festen Rahmen haben: dieser Grundsatz ist einfach eine Forderung des Wirklichkeitssinns.

Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt ... dann muss es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann.

Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muss geschehen; sondern er erfindet: hier könnte, sollte oder müsste geschehen; und wenn man ihm von irgend etwas erklärt, dass es so sei, wie es sei, dann denkt er: nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein.

So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebenso gut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.“<sup>17</sup>

Was kann ich erfinden?

→ Modell | Sichtbarkeit | Skalieren



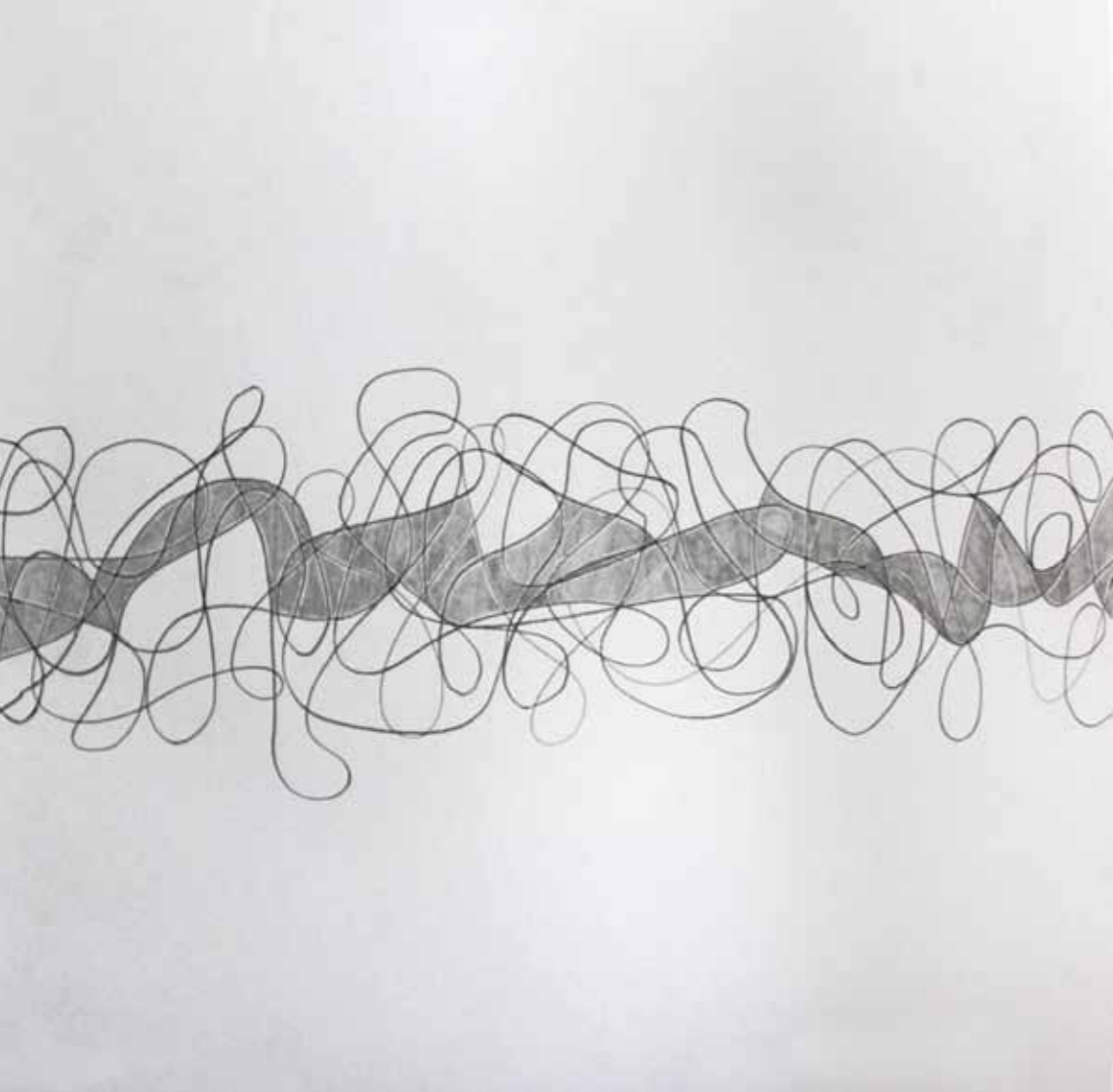
*Führe ein Skizzenbuch. Sammle alles, was dir seltsam, erstaunlich, erfreulich, erschreckend, erwähnenswert scheint. Täglich.*

*Zeigt eine Bilderreihe, die eure Lieblingsobjekte versammelt. Haltet dazu einen Vortrag: ein vielgestaltiger Reisebericht durch die Welt der Lieblingsobjekte.*

Früher wurde ein Kunststudium angeboten, das einen festen Kanon an Inhalten und Werkzeugen enthielt, die es galt zu lernen und zu beherrschen. In einer hochkomplexen, sich ständig verändernden Welt funktioniert eine solche Herangehensweise nicht mehr. Heute müssen Studieninhalte hochflexibel und äußerst individuell auf die jeweiligen Menschen in spezifischen Kontexten abgestimmt sein. Wer könnte so ein Curriculum besser entwerfen als der studierende Mensch selber? Alles, was er lernen muss ist, sich die Dinge selber anzueignen und zu einem individuellen Cocktail der sinnvollen Nutzbarkeit zu sampeln. Es geht beim Studium der Kunst und der Gestaltung<sup>22</sup> nicht darum in einer Parallelwelt abzutauchen. Es ist vielmehr ein Studium des Lebens, das direkt hineinführt in die momentane, aktuelle Situation.

**Was gehört zu meiner persönlichen Kunstausbildung?**

→ Bildung | Lernen | Zeichnen



**Mache jeden Tag eine Zeichnung.  
Eine Woche lang, einen Monat, ein Jahr ...**

**Lernt zusammen eine neue Sprache:  
jeden Tag zeichnet ein anderer ein neues  
Wort, welches alle in ihren wachsenden  
Wortschatz aufnehmen.**

An dieser Stelle möchte ich ein Plädoyer für das Skizzenbuch setzen und dafür, es täglich zu benutzen.

Ein Skizzenbuch dient dem Sammeln von Gedanken und Inspirationen, sowie dem Entwickeln von Ideen. Die einzelnen Skizzen landen nicht im Papierkorb, sondern werden ein wesentlicher Teil des Arbeitsprozesses, der sich durch ein Denken in Optionen und Alternativen auszeichnet.

Die Reflexion des eigenen Arbeitsprozesses bekommt den nötigen Gedankenraum in der künstlerischen Arbeit. Durch die kontinuierliche Arbeit mit dem Skizzenbuch kann die Konzentration auf ein fertiges Produkt zugunsten der Bedeutung des Prozesses in den Hintergrund treten. Vorhaben können so strukturierter und planvoll angegangen werden. Als Dokumentations- und Reflexionsinstrument hilft es, eigene Strategien zu beurteilen und später auf andere Probleme zu übertragen.

**Wofür bin ich dankbar?**

→ *Feiern | Lernen | Wiederholung*

## Was ist Denken mit der Hand ?

Denken mit der Hand ist eine Vorgehensweise, bei der ich verfolge, was meine Hände tun und mir bewusst mache, was ich aus ihren Lösungsfindungen lernen kann. Dieses Erfahrungswissen bildet mit längerer Praxis die Basis meines Selbstverständnisses und meiner Handlungsfähigkeit. Mit diesem Selbstvertrauen kann ich im Leben andere Lösungswege wahrnehmen, entwickeln und begehen.

Um Erfahrungen in der Kunst machen zu können braucht es einen geschützten Raum, in dem man üben kann. Eine Gruppe mit Gleichgesinnten, die sich auch auf Neuland einlassen ist das ideale Umfeld, um sich diesem ergebnisoffenen Prozess anzuvertrauen. In der Gruppe profitieren alle gegenseitig von den Erfahrungen der anderen und bekommen zudem vielfältige Ideenankeregungen und Sichtweisen mit, die einen Perspektivenwechsel erlauben. Viele Augen sehen mehr als zwei. Konkrete Übungsanleitungen bieten die Möglichkeit, in ein spielerisches Experimentieren zu kommen, bei dem man ausgetretene Pfade verlassen kann und sich in neuen Situationen erlebt. Diese Übungen sind Werkzeuge, die man jederzeit einsetzen kann.

Als Dozentin begleite ich die Prozesse der Gruppe behutsam. Meine Rolle ist dabei:

- als Hebamme Ideen in die Welt zu helfen
- als Mutmacherin zum Experiment und zu eigenwilligen Vorgehensweisen anzustiften
- als Begleiterin behutsam zu fördern, ohne zu dirigieren
- als Reflexionshilfe immer wieder die Metaebene ins Gespräch zu bringen
- als Künstlerin mit umfangreichem Fachwissen und langjähriger Praxiserfahrung zu zeigen, wie andere es machen

Damit bei diesen Prozessen tiefe und nachhaltige Erfahrungen gemacht werden können, ist Kontakt die wichtigste Basis. Der Kontakt zwischen Lernenden und Begleitenden basiert auf gegenseitigem Vertrauen: die Lernenden vertrauen in die behutsame, produktive Anleitung, die Begleitenden glauben an die kreative Gestaltungskraft der Teilnehmenden.

Des Weiteren ist es wichtig mit dem Material in Kontakt zu gehen: über einen dialogischen Auseinandersetzungsprozess kann dabei das Gefühl der inneren Stimmigkeit entstehen.

Erlebe ich dieses Gefühl der Stimmigkeit, des richtig Seins, manifestiert sich ein guter Kontakt mit mir selbst.

Beim künstlerischen Tun entwickeln sich die beiden Hemisphären der Kreativität:

- das konkrete Tun, in dem ich erfahre, wie das momentane Problem gelöst werden kann
  - meine Visionskraft und die Erkenntnis, das ich es bin, die diese Dinge in die Welt bringt
- Beides zusammen ist die Basis für kreative Handlungsfähigkeit.

## Wie kann man Denken mit der Hand lernen ?

Es gibt spielerische Methoden, die vielfältigen Formen der Kunst zu entdecken.

In den Seminaren gibt es eine Folge von konkreten Übungen, die sich an einem Thema ausrichten und an denen spezifische Erfahrungen gemacht werden können. Diese praktischen Aufgaben sprechen Hand, Herz und Hirn an.

### **Hand:**

mit Handlungsaufträgen kann ich Erfahrungen machen und diese Erfahrungen mitteilen. Die Übungen vermitteln Erfahrungen, in denen ich mich anders erleben kann: ich probiere Dinge aus, die ich für nicht zielführend hielt, ich werde eigenwillig und selbstbewusst.

### **Herz:**

im Erleben meines Tuns nehme ich alle Ebenen meiner Persönlichkeit wahr. Das Teilhaben an diesen Erfahrungen bedingt nachhaltige Lernerfahrungen. Der Freiraum der Kunst ist auch ein Schutzraum: Die Dinge müssen nicht funktionieren und gängigen Bewertungskriterien standhalten. Niemand wird Gefühlen des Versagens ausgeliefert, die Erfolgskriterien verschieben sich hin zu Phantasie, Eigenwilligkeit, Überraschung und Humor.

### **Hirn:**

im gemeinsamen Reflektieren mache ich mir die Tragweite der Erfahrungen bewusst und verstärke die Grundlage, die Lernschritte auf andere Situationen im Leben zu übertragen. Das Bewusstmachen der eigenen Potenziale macht sie für mich zugänglich und anwendbar.



# Wie wirkt Denken mit der Hand ?

Im künstlerischen Tun bilden sich verschiedenste Kompetenzen heraus, die Grundlage für eine selbstbewusste, kreative Handlungsfähigkeit sind. Stimmen von Teilnehmenden belegen mit ihren Worten, wie diese Kompetenzen empfunden werden:

## **der eigenen Intuition vertrauen und mit sich in Kontakt sein**

Ich bin vorher sehr verkrampft an das Kunststudium herangegangen, immer mit der Angst, den Anforderungen nicht gerecht zu werden. Durch deine Kurse hast Du mich dazu beflügelt, mutig zu werden, auf mein Bauchgefühl zu hören und genau das umzusetzen. Dadurch konnte ich eins mit meinen Bildern werden – meinen Bildern “Seele” geben, so dass sie ein Teil von mir werden. Vorher habe ich mir oft die Frage gestellt: “Was hat das mit mir zu tun? Wo finde ich mich wieder?” (Thomas L.)

## **die forschende Haltung zur Welt, Spaß am Spiel**

Christiane verfügt über ein großes, vielfältiges künstlerisches Wissen und hat noch immer diese Neugierde im Erforschen. Dadurch lerne ich von ihr, dass dieses Erforschen nie vorbei ist und sich immer wieder neuen Herausforderungen stellt. Ein schöner Satz, der mir in guter Erinnerung geblieben ist: „Einfach machen, die Kunst kommt von ganz allein.“ (Madlyn S.)

## **mutig werden und Neuland betreten**

Ich hätte nie gedacht, dass ein Kurs derart kreative Kräfte freisetzen kann. Auf ganz spielerischer Art ist dir gelungen, selbst mich aus der Reserve zu locken und zu ungeahnten Möglichkeiten voranzubringen. Einmal darauf eingelassen sind deine Seminare ein Quell sprudelnder Ideen und neuer Möglichkeiten. (Thomas S.)

## **mit konkrete Werkzeugen den Zufall und seine ungeahnten Lösungsvorschläge einladen**

Mit fortschreitenden Aufgaben (im Verlauf des Seminars) induzierte sich bei mir ein Gefühl der Zuversicht. Ich bekam konkrete Übungen, Anstöße dem kanalisierten Zufall die Hand zu reichen, ihn nun als zuverlässiges Werkzeug zu wissen. ... Am Ende entwickelte sich bei mir so etwas wie eine Euphorie, und das war letztlich kein Zufall. (Hartmut N.)

## **Perspektivwechsel und wertfreie Reflexion**

Ich habe den Eindruck, dass ich durch ihre Persönlichkeit und ihre Lehre mit einem vielfältigen Werkzeug gerüstet wurde: Perspektivenwechsel, wertfreies Reflektieren, Selbstbeobachten im künstlerischen Tun. (Madlyn S.)

## **Wahrnehmung verfeinern und Achtsamkeit üben**

Wahrnehmung! Das ist das Erste, was das Seminar ausgelöst hat, eine neugierige Wahrnehmung von Formen und Bewegungen. Dann: eine neue Auffassung von Schönheit, fast ist jede Bewertung herausgenommen, auch Straßenlicht in einem Orange mit dem Abendlicht, wahnsinnig schön. Gefühle: dass Wut und Liebe in eins fließen können. Dass etwas Schmerzhaftes gleichzeitig Schönheit haben kann. Erfahrung: Dass ich mit jemandem reden kann ohne Worte, mit den Dingen und Bewegungen, eine tiefe Ebene, tiefer als Schweigen. (Heike K.)

## **Erfahrungswissen sammeln und ins Leben transferieren**

Ich habe den Eindruck, dass ich durch ihre Persönlichkeit und ihre Lehre mit einem vielfältigen Werkzeug gerüstet wurde: Perspektivenwechsel, wertfreies Reflektieren, Selbstbeobachten im künstlerischen Tun. Durch Christiane habe ich erstmals eine Offenheit erfahren, die ich auch jetzt in meine weitere Entwicklung einfließen lasse. Dinge nicht gleich zu beschränken, sie erst einmal fließen lassen und schauen wohin uns unser Tun trägt. (Barbara S.)

# Die Erfahrungen, die ich in der Kunst mache, helfen mir im Leben.

## Für wen ist Denken mit der Hand ?

### für alle

Denken mit der Hand erfordert keine künstlerische Vorbildung. Dadurch ist es extrem niedrig schwellig im Zugang und für jeden geeignet. Ziel ist nie ein äußerer Qualitätsstandard, sondern immer die individuelle Lernkurve. Einzige Voraussetzung ist, dass man sich auf einen ergebnisoffenen Prozess einlässt.

### für einzelne

Denken mit der Hand führt dazu, dass man sich selbst besser kennenlernt; nicht im Sinne von Erklärbarkeit der eigenen Gefühle und Handlungen, sondern im Sinne des Möglichkeitsraumes, den ich mir denkend und handelnd erschließen kann und den ich durch mein forschendes Tun ständig erweitere. In diesem selbst reflektierenden Tätigsein kann ich Prozesse der Neuorientierung und Klärung selbstermächtigt begleiten.

### für Gruppen, Teams und soziale Gefüge

Denken mit der Hand schult mein Wissen darüber, was mir hilft und wie ich den Transfer von der Kunst zum Leben herstelle. Dieses Wissen kann ich auch in Gruppen einbringen, sei es über konkrete Übungen, meine kreative Handlungsweise oder über meine selbstbewusste Haltung.

Im gemeinsamen tätigen Dialog können wir aus den komplexen, vielfältigen Faktoren diejenigen herauschälen, die zur Bewältigung der gemeinsamen Aufgabe relevant sind. Dabei entstehen auf dem Weg des Tuns neue, noch nicht im Spiel gewesene Lösungsmöglichkeiten. Die Gruppe erschafft gemeinsam etwas Neues und gestaltet ihr Umfeld. „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“



## Literaturverzeichnis

Die Textstellen beziehen sich teilweise direkt auf die hier genannten Literaturverweise, mehrheitlich jedoch sind die aufgeführten Bücher als weiterführende Lektüre zum Thema empfohlen.

- 1 Rainer Maria Rilke, Briefe an einen jungen Dichter, 1908
- 2 [www.anderstun.info](http://www.anderstun.info)
- 3 Shunryu Suzuki: Zen-Geist, Anfänger-Geist. 11. Aufl. Theseus, Berlin 2002
- 4 Teile des Titels entspringen Diskursen mit und Formulierungen von Andreas Mayer-Brennenstuhl. Siehe auch S. 18, S. 22, S. 46 und S. 88
- 5 Natalie Knapp, „Kompass neues Denken: Wie wir uns in einer unübersichtlichen Welt orientieren können“, Rororo Verlag, 3. Auflage 2013
- 6 Michael Brater u.a., Künstlerisch handeln. Die Förderung beruflicher Handlungsfähigkeit durch künstlerische Prozesse. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 1989
- 7 Daniel Goleman, EQ. Emotionale Intelligenz. Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997
- 8 Mies van der Rohe
- 9 Elke Bippus (Hrsg.), Kunst des Forschens – Praxis eines ästhetischen Denkens, Diaphanes Verlag, 2009
- 10 Nauman, Bruce, Kunst, die eigentliche Tätigkeit. Ein Interview mit Ian Wallace und Russel Kesziere. In: Christine Hoffmann (Hrsg.) Bruce Nauman, Interviews 1967-1988, Amsterdam, Philo Fine Arts Verlag, Fundus Bd.138, Amsterdam, 1996 S.107
- 11 Kosha Anja Joubert, Die Kraft der kollektiven Weisheit, wie wir gemeinsam schaffen, was einer allein nicht kann. Kamphausen Verlag, 2010
- 12 Lucius Burckhardt: Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2006
- 13 <http://unirot.blogspot.de/images/bourdieukapital.pdf>
- 14 KUNST = KAPITAL. Achberger Vorträge. FIU-Verlag, Wangen 1992
- 15 Bibbus/Glasmeier (Hrsg.), Künstler in der Lehre, Texte von Ad Reinhardt bis Ulrike Grossarth, Fundus Verlag, Hamburg 2007
- 16 Florian Pfeffer, To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt, Hermann Schmitz Verlag, Mainz 2014, S.231
- 17 Robert Musil, „Der Mann ohne Eigenschaften“, Rowohlt, Berlin 1930, 4. Kapitel
- 18 Pablo Picasso
- 19 Ulrich Schnabel, Muße: Vom Glück des Nichtstuns, Pantheon Verlag, 2012
- 20 Übung frei nach Scilla Elworthy
- 21 Eckhart Tolle, Die Kraft der Gegenwart, Kamphausen Verlag; 2012
- 22 Akademie X – Lessons in Art + Life, Phaidon Verlag, New York, 2015
- 23 Italo Calvino, Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend, Fischer Verlag, 2012
- 24 Florian Pfeffer, To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt, Hermann Schmitz Verlag, Mainz 2014, S. 171
- 25 Rudolf Steiner „Die zwölf Sinne des Menschen“ Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 2005
- 26 Derek Sivers, How to start a Movement?, Vortrag bei TED, <https://www.youtube.com/watch?v=V74AxCqOTvg>, 2010
- 27 Gerald Hüther, Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher, Fischer Verlag, 2011
- 28 Harald Welzer, Wissen im kulturellen Gebrauchszusammenhang, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, 2010
- 29 Paul Klee, Das bildnerische Denken, Schwabe/Basel Verlag, 1971
- 30 Rudolf Arnheim, Anschauliches Denken: zur Einheit von Bild und Begriff, DuMont Verlag, 1972/1996
- 31 Claus Otto Scharmer, Theorie U. Von der Zukunft her führen: Presencing als soziale Technik, Carl Auer Verlag, 2009
- 32 siehe auch „4:33“, Komposition von John Cage, in der die Stille aufgeführt wird, 1952
- 33 Hans Ulrich Obrist, „Kuratieren!“, hier:(Nicht)Konferenzen kuratieren, C.H.Beck Verlag, 2015

## **Bildnachweise und Erläuterungen**

Die Abbildungen ordnen sich verschiedenen Serien zu:

### **Formate der Kunst**

Obwohl die Zeichnungen dieser Serie handgezeichnet oder gemalt sind gebärden sie sich in Sprache und Layout wie Plakate. Sie laden ein an verschiedenen -fiktiven- Veranstaltungsformaten von Kunst teilzunehmen. Zeit und Ort sind diffus, als Veranstalter ist manchmal ein Hinweis auf [www.denkmitderhand.de](http://www.denkmitderhand.de) heraus zu lesen.

je 50x70cm, 2014

S. 6, 12, 16, 24, 40, 46, 60, 62, 66, 84

### **Prinzipien der Zeichnung**

Die Zeichnungen sind aus einfachen Handlungsschritten entstanden, die Herstellungskriterien wie Schnittmengen, Bewegungsrichtungen, Händigkeit, Zeichenmaterial, etc. festlegen. Nach diesen Anleitungen könnte jeder sie nachzeichnen und dennoch käme immer eine individuell eigenständige Zeichnung dabei heraus.

je 50x50cm, 2015

S. 8, 14, 32, 36, 58, 70, 78, 82, 94, 96, 102

### **Postulierungen zur Situation**

Alle Zeichnungen verbinden ein Bild mit einer textlichen Aussage, die Bezug nimmt auf Didaktik, Ethik und soziales Leben.. Die Texte sind in das Bild hineingewoben, sodass sich beide Elemente nicht mehr voneinander getrennt wahrnehmen lassen. Intuitives Bilderfassen verbinden sich mit intellektuellem Textverständnis.

je 50x70cm, 2013

S. 4, 10, 18, 20, 22, 26, 28, 30, 34, 38, 42, 44, 48, 50, 52, 54, 56, 64, 68, 72, 74, 76, 80, 86, 88, 90, 92, 98, 100, 109

### **Impressum**

Zeichnungen und Texte: Christiane ten Hoevel, [www.christianetenhoevel.de](http://www.christianetenhoevel.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autorin.  
Erschienen im Selbstverlag, © Christiane ten Hoevel, Berlin 2015

**[www.denkmitderhand.de](http://www.denkmitderhand.de)**

# Fragemanifest

1. Anfängergeist  
Was wäre das Überraschendste, das mir heute passieren könnte?
2. Dialog:  
Was macht mich bereit in den Dialog zu treten ?
3. Empathie  
Was kann ich heute wertfrei betrachten ?
4. Möglichkeitssinn  
Was kann ich erfinden ?
5. Ergebnisoffenheit  
Wie kann ich Fehler einladen ?
6. Engagement  
Was gäbe es nicht ohne mich ?
7. Fragen  
Was irritiert mich ?
8. Täglich  
Wofür bin ich dankbar ?
9. Lernen  
Was ist das Wichtigste, das ich je gelernt habe ?
10. Sampeln  
Was gehört zu meiner persönlichen Kunstausbildung ?

